

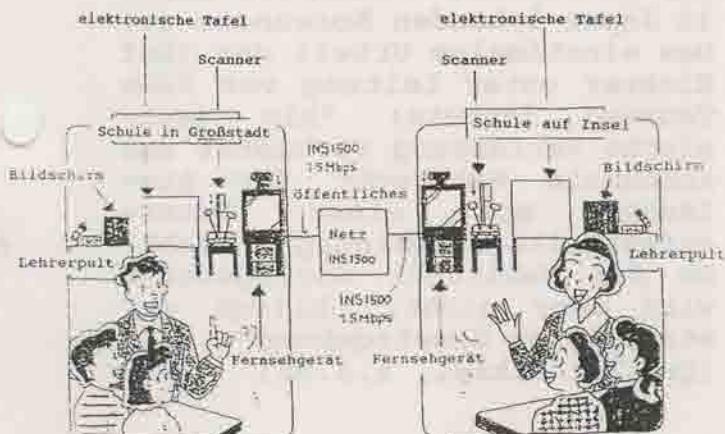
JSPS Rundschreiben

aus Wissenschaft und Forschung

Japan aktuell

Multimedia im Klassenzimmer

Das japanische Bildungsministerium fördert derzeit den multimediaorientierten Unterricht. Im Rahmen dieses Projektes (Fiskaljahre 1990 bis 1994) wurden drei Computer-einheiten in jeder Grundschule, 22 in jeder Mittelschule und 23 in jeder Oberschule aufgestellt. Bis zum Jahr 2000 sollen an jeder Grundschule 22 und an jeder Mittel- und regulären Oberschule 42 Computer installiert werden. Für den Grundschulunterricht stehen somit 172 000 Geräte zur Verfügung (Wert insgesamt: 438 Mrd. ¥), für den Unterricht in Mittel- und Oberschulen 172 000 und 39 600 Geräte (Kosten: jährlich 153 000 ¥ pro Gerät).



Die Abbildung zeigt die Ausstattung an einer Großstadtschule, die durch ein öffentliches Netz (INS 1500) mit einer Schule auf einer abgelegener Insel verbunden ist, an der es oftmals keine Fremdsprachenlehrer gibt. Jede

Einheit umfaßt einen Bildschirm, einen Scanner, eine elektronische Tafel (das Geschriebene wird automatisch vom Computer gelesen) und ein Fernsehgerät.

Ein anderes Beispiel dieser Art ist der AIDS-Aufklärungsunterricht. Für ein Netzwerk, das Informationen zum Thema AIDS bietet, wurde ein Fonds in Höhe von 30 Mio. ¥ eingerichtet. (Quelle: NEW Kyōiku to Maikon, Januar 1995)

Forschungsgelder der Industrie für die Universitäten

Seit Jahren ist das japanische Bildungsministerium, besonders im Bereich der Grundlagenforschung, um wissenschaftliche Zusammenarbeit von Industrie und Universitäten bemüht.

Als Beispiel wird hier die Kyūshū Universität aufgeführt. Die Tabelle zeigt die Ergebnisse der Jahre 1991-1993:

1. gemeinsame Forschung
2. Spenden der Industrie für die Universität
3. Anzahl der Industriewissenschaftler, die in Universitätslaboren forschen

	1991	1992	1993
1. gemeinsame Forschung	272 Mio. ¥	470 Mio. ¥	380 Mio. ¥
2. Spenden für Universität	1,94 Mrd. ¥	1,97 Mrd. ¥	1,97 Mrd. ¥
3. Anzahl der Wissenschaftler	60	59	54

(JSPS-Büro Bonn, mit freundlicher Unterstützung der Kyūshū Universität)

Grünes Licht für Gentherapie

Am 6. Februar hat das japanische Gesundheitsministerium zum ersten Mal einem Antrag auf Gentherapie stattgegeben. Die Therapie wird von der Hokkaido Universität durchgeführt. Sechs weitere medizinische Institutionen, darunter die Kumamoto und Nagoya Universität, haben beantragt, diese neue Behandlungsmethode einführen zu dürfen.

In Europa und den USA haben sich bisher etwa 300 Patienten dieser Behandlung unterzogen. Doch lediglich bei zwei Patienten konnte ein positives Ergebnis hinsichtlich des ADA-Mangels¹ beobachtet werden. Bei der Hälfte der Patienten war keine eindeutige Wirkung zu erkennen.

Die Hokkaido Universität beschränkt die Anwendung der Gentherapie auf Patienten mit ADA-Mangel.

(Quelle: Nikkei, 7.2.95)

Pagode aus dem 6. Jahrhundert erdbebensicher

Bei einer Untersuchung der Baupläne des Hōryūji, dem ältesten Holzgebäude Japans (Asuka-Zeit 538-645), entdeckten neulich Ingenieure der Firma Taisei, daß schon damals, im sechsten Jahrhundert erdbebensichere Konstruktionsmethoden bekannt waren, die heutigen modernsten Konstruktionsmethoden entsprechen. Die fünfstöckige Pagode des Hōryūji in Nara weist bereits diese erdbebensichere Struktur auf. Um zu verhindern, daß die Pagode bei einem Erdbeben in sich zusammenbricht, wurde sie von unten bis oben mit einem Pfeiler aus Zypressenholz durchzogen. Aufgrund seiner weichen, elastischen Struktur fängt dieser Pfeiler die Erdbebenstöße auf und dämpft somit die Erschütterungen. Heutzutage

sind in modernen japanischen Gebäuden Mauern eingebaut, die die gleiche elastische Struktur aufweisen.



(Quelle: Nikkei, 26.2.95)

Wahlrecht für Ausländer in Japan

Zum ersten Mal stimmte am 28. Februar das japanische Verfassungsgericht dem Antrag auf kommunales Wahlrecht eines in Japan lebenden Koreaners zu. Das einstimmige Urteil der fünf Richter unter Leitung von Kabe Tsuneyo lautete: "Die japanische Verfassung verbietet das kommunale Wahlrecht für Ausländer mit einer Daueraufenthaltsgenehmigung nicht. Ob das Wahlrecht durchgesetzt wird oder nicht, obliegt der staatlichen Gesetzgebung".

(Quelle: Nikkei, 1.3.95)

Erstes JSPS-Nachkontakttreffen in Bonn

Am 10.03.1995 fand im Hotel President in Bonn das erste Treffen ehemaliger deutscher JSPS-Stipendiaten statt. Einladungen waren ehemalige JSPS-Stipendiaten aus Deutschland

1 ADA: Adenosindeaminase

sowie aus den Nachbarländern Schweiz und Niederlande.

61 Stipendiaten mit ihren Ehepartnern nahmen an dem Treffen teil. Zu den Gästen zählten auch der Generalsekretär der Alexander von Humboldt-

Stiftung, Herr Dr. Manfred Osten sowie Dr. Ulrich Lins vom DAAD. Prof. Eiichi Arai, Direktor des Bonner JSPS-Verbindungsbüros, begrüßte die Gäste und betonte in seiner Rede, daß der 'Nachkontakt' von der JSPS-Hauptverwaltung als eine neue wichtige Aufgabe gefördert wird. Mit dem Rundschreiben wurde der Kontakt zu den ehemaligen Stipendiaten wieder aufgenommen, und für die Zukunft sind regionale Nachkontakttreffen vorgesehen.

Dr. Osaki, Generalsekretär der JSPS-Hauptverwaltung Tokyo, konnte an dem Treffen leider nicht persönlich teilnehmen. Prof. Arai las stellvertretend seine Begrüßungsworte.

Dr. Osaki lobte den besonders erfolgreichen deutsch-japanischen Wissenschaftleraustausch. Immer mehr deutsche Wissenschaftler und Postdocs gehen nach Japan.

Dr. Manfred Osten bedankte sich 'hontô ni arigatai desu' für die Einladung und für Prof. Arai's Initiative, ohne die das Nachkontakttreffen nicht zustande gekommen wäre. Er betonte die besondere Herausforderung und das Glück, als Stipendiat nach Japan gehen zu dürfen, denn dadurch bietet sich die Möglichkeit, "den Eurozentrismus zu relativieren".

Nach einer kurzen persönlichen Vorstellung der ehemaligen Stipendiaten folgten zwei Diskussionsrunden zu den Themen: 'JSPS-Postdoc-Programm', 'Nutzen des Japanaufenthaltes', 'Kontakte zum japanischen Gastgeber' und 'zukünftige Nachkontakttreffen'.

Die Veranstaltung endete mit einem gemeinsamen Abendessen in gemütlicher Runde.

Diskussion zum JSPS-Postdoc-Programm

Bei dieser Diskussion rückten vor allem die Probleme 'japanische Sprache' und 'landeskundliche Informationen über Japan' in den Vordergrund. Einige der Teilnehmer hatten die Möglichkeit, bereits in Deutschland Grundkenntnisse der japanischen Sprache zu erwerben, andere standen in Japan vor dem Problem, neben der Forschung genügend Zeit zu finden, Japanischkurse zu besuchen. Auch waren die Bedürfnisse nach Sprachkenntnissen je nach Forschungsgebiet ganz unterschiedlich. Große Zustimmung fand der Vorschlag einer ehemaligen Stipendiatin, den Besuch von Japanischkursen in die JSPS-Richtlinien aufzunehmen, um dadurch bei den Gastprofessoren das Bewußtsein zu stärken, daß es für den Stipendiaten äußerst wichtig ist, sich in japanischer Sprache verständigen zu können.

Zur besseren Vorbereitung auf den Japanaufenthalt hätten sich viele Stipendiaten eine Literaturliste zu landeskundlicher Literatur über Japan gewünscht.

Des Weiteren wurden die Problempunkte 'Krankenversicherung', 'japanischer Führerschein' und 'hohe Kautionshinterlegung beim Mieten einer Wohnung' angesprochen.

Nutzen des Japanaufenthaltes

Auf die Frage nach dem Nutzen des Japanaufenthaltes waren die Reaktionen sehr unterschiedlich. Für diejenigen, die nach ihrem Japanaufenthalt weiterhin in den Bereichen Wissenschaft und Forschung tätig sind, ist der Aufenthalt von Vorteil. Diejenigen, die heute in der Industrie beschäftigt sind, sind überwiegend der Meinung, daß der Japanaufenthalt nicht ausschlaggebend für ihre Ein-

stellung war. Doch sofern sie heute bei Personalfragen zu entscheiden haben, achten sie bei Bewerbern auf Auslandsaufenthalte. In ähnlicher Weise unterstützen die Stipendiaten, die heute an Hochschulen tätig sind, Studenten und Doktoranden, die sich für Forschungsaufenthalte im Ausland interessieren.

Die Stipendiaten sehen sich auch in einer Mittlerrolle zwischen Japan und Deutschland. Dadurch daß sie ihre persönlichen Japanerfahrungen weitergeben, können sie in Deutschland das Interesse für Japan stärken und so der Gefahr entgegenwirken, daß Deutschland den Anschluß an die Entwicklung im asiatisch-pazifischen Raum verpaßt.

Alle waren sich darin einig, daß der Japanaufenthalt eine wertvolle Erfahrung war und den persönlichen Horizont erweitert hat.

Kontakt zum japanischen Gastgeber

Der Kontakt zu Japan und den japanischen Gastgebern nach Beendigung des Postdoc-Stipendiums konnte nicht immer aufrechterhalten werden. In den Fällen, wo er weiterbesteht, ist er jedoch sehr intensiv und reicht von gemeinsamen Forschungsvorhaben bis zu einem fortgesetzten Austausch von Doktoranden und promovierten Wissenschaftlern.

Zukünftige Nachkontakteffen

Dieses erste Nachkontakteffen durch JSPS wurde von allen Teilnehmern begrüßt. Weitere Treffen sollten nach Meinung aller unbedingt erfolgen, wobei regionale wie überregionale Veranstaltungen gleichermaßen gewünscht wurden. Dabei sollte der Kreis der Teilnehmer auf zukünftige Stipendiaten und besonders japanische Sti-

pendiaten in Deutschland ausgeweitet werden, deren Teilnahme mit zur Aufrechterhaltung des Kontaktes mit Japan und den dortigen Entwicklungen beitragen könnte. Diese Treffen sollen sich nicht darauf beschränken, Erfahrungen auszutauschen und zukünftige 'Japanfahrer' zu informieren, sondern auch dazu dienen, als Gruppe an die Öffentlichkeit zu treten und japanbezogene Veranstaltungen zu organisieren. Darüberhinaus könnten auf regionaler Ebene japanische Stipendiaten betreut und unterstützt werden. Insbesondere regionale Treffen könnten in Eigenorganisation der Ex-Stipendiaten in Form von Clubs geplant werden. Adressen der Teilnehmer, die sich an organisatorischen Aufgaben beteiligen wollen, wurden während der Diskussion und des anschließenden Abendessens gesammelt.

(G.Kastrop, S.Ganter, JSPS-Büro Bonn)

An alle Leser!!

Auf Anfrage verschicken wir eine Teilnehmerliste des Nachkontakteffens in Bonn. Stipendiaten, die sich für einen Club 'ehemaliger JSPS-Stipendiaten' interessieren, möchten sich bitte mit Herrn Dr. Uwe Czarnetzki in Verbindung setzen. Seine Adresse: Universität Essen, Inst. für Laser- und Plasmaphysik, Universitätsstr.102, 45141 Essen, Tel: 0201/1832476, Fax: 0201/1832120.

Wer Lust und Zeit hat, sich an der Organisation zukünftiger Nachkontakteffen zu beteiligen, bitten wir, sich in unserem Bonner JSPS-Büro zu melden (angesprochen sind vor allem diejenigen, die an dem Nachkontakteffen am 10.03.95 nicht teilnehmen konnten). Vielen Dank!!

Auf Wiedersehen in Deutschland

Im April 1993 kam ich nach Bonn, um wieder in Deutschland zu arbeiten. Als ich nach dem langen Flug aus Tokyo in Frankfurt a.M. landete, dachte ich an meine erste Reise nach Deutschland zurück. Es war im Jahre 1964. Als Postdoc kam ich damals zum Kernforschungszentrum Karlsruhe. Ich war glücklich, weil ich gute Freunde hatte. Die Leute in der Werkstatt waren sehr nett. Der Professor war immer freundlich. Nach dreijähriger Forschungsarbeit in Karlsruhe ging ich wieder zu meinem Heimatinsttitut nach Tokyo zurück. Auf dem Flug nach Japan dachte ich, daß meine Beziehungen zu Deutschland nun zu Ende seien. Aber ziemlich bald merkte ich, daß sie erst am Anfang standen. In den vergangenen 31 Jahren habe ich insgesamt sechs Jahre und zwei Monate in Deutschland gelebt, davon zwei Jahre in Bonn, als Direktor des JSPS-Verbindungsbüros. (D.h. 20% der Zeit habe ich mich in Deutschland, 80% in Japan aufgehalten!)

Nach der Quantenmechanik bringt ein Elektron, das um zwei Atomkerne herum fliegt, eine Bindungskraft.

Was habe ich in diesen zwei Jahren getan?

Mit meinen Kollegen habe ich von Bonn aus deutschen und europäischen Studenten, Doktoranden, Wissenschaftlern und auch Forschungsinstituten, die den Kontakt mit Japan suchten, bei der Bewerbung um Stipendien weitergeholfen oder über Japan informiert. Ich habe mich bemüht, in Europa möglichst viele Universitäten und Forschungsinstitute zu besuchen, um die dortigen Kollegen kennenzulernen und nach den Problemen beim Aufbau einer Zusammenarbeit mit Japan zu fragen. Unser Büro habe ich immer mit einer kleinen 'Klinik' für europäische Wissenschaftler verglichen. Ich war der 'Arzt' dieser Klinik, meine Kolle-

ginnen die 'Schwestern'. Wir alle haben versucht bei Schwierigkeiten aufgrund der großen Mentalitäts- und Kulturunterschiede zwischen Fernost und Europa oder aufgrund Informationsmangel zu vermitteln und weiterzuhelfen. Ein 'Politiker', der sich um die bessere Anpassung der behördlichen Systeme zwischen beiden Ländern bemüht hat, wollte ich nie sein, ich war ein 'Arzt'. Nun kehre ich wie geplant nach zweijähriger Amtszeit zu meinem Heimatinsttitut zurück. Aber ich glaube und hoffe nicht, daß damit meine Beziehung zu Deutschland zu Ende geht.
(Prof. E. Arai, Direktor des Büros)

Wir freuen uns, Ihre Meinung zu hören und reservieren auch weiterhin eine Spalte für Leserzuschriften.

JSPS-Verbindungsbüro Bonn
Bonn-Center HI-1104
Bundeskanzlerplatz 2-10
53113 Bonn
Fax: 0228 / 9110033